

Rengger, Johann Rudolph

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **18 (1833)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

U

N e c r o l o g .

Johann Rudolph Rengger von Brugg ward geboren zu Baden im Aargau den 21 Jenner 1795. Seine Eltern waren Samuel Rengger Pfarrer an der reformirten Kirche zu Baden und Rosina, geborne Keller, beide von Brugg.

Schon im Jahre 1798 verlor er seine Mutter und im Jahre 1803 starb sein Vater als Pfarrer in Zimmerwald, Canton Bern. So ward er im 8 Jahre elternlos. Allein der Bruder seines Vaters, Dr. Albrecht Rengger, damals Minister des Innern der helvetischen Republik zu Bern, nahm sich des früh Verwaiseten mit treuer Sorgfalt an und war ihm, bis an sein allzufrühes Lebens-Ende, ein zärtlicher Vater.

Der Knabe blieb nun mehrere Jahre in einer Privat-Erziehungs-Anstalt zu Bern, wëlcher Herr Prof. Trechsel vorstand. Von dort kam er im Herbst 1805 nach Aarau in das Haus des Herrn Appellations-Richters Feer, besuchte die Stadtschulen und dann die Cantonschule während 6 1/2 Jahren und legte da den Grund zu seiner geistigen Ausbildung. Seine vielversprechenden Anlagen, seine Wissbegirde und seine originelle Lebhaftigkeit gewannen ihm die Zuneigung seiner Lehrer und Mitschüler.

Im Mai 1812 verliess er Aarau, das ihm durch den Aufenthalt in den schönsten Jahren seiner Jugend zur Heimath geworden war und gieng nach Lausanne, wo er 2 Jahre zubrachte. Unter der Leitung seines

Oheims verwendete er diese Zeit in der dortigen Academie zu vorbereitenden Studien in der Arzneikunde, welchen Beruf er aus eigener Neigung erwählt hatte, und besonders auch zum gründlichen Studium der französischen Sprache.

Auf Ostern 1814 bezog er nun, im 20 Jahre seines Alters die Universität Tübingen, auf welcher er, unter ausgezeichneten Lehrern, während 3 1/2 Jahren, mit Eifer und Erfolg das Studium seiner Berufswissenschaft, der Medicin, betrieb. Zu gleicher Zeit setzte er das Studium der Naturgeschichte, wozu er schon in Lausanne unter Mitwirkung seines väterlichen Freundes entschiedene Vorliebe und Talent gezeigt hatte, fleissig fort. Der berühmte Kielmeyer ermunterte und leitete den Eifer des Jünglings in diesem Streben. Im Sommer 1817 erwarb sich der Verstorbene nach bestandener Prüfung auf dortiger Hochschule den Grad eines Doctors der Medicin, und gab dann, als hiefür zu liefernde Arbeit, eine Abhandlung heraus mit dem Titel: „ Ueber die thierische Oeconomie der Insecten „. Diese Schrift stützte sich auf eigene fleissige Beobachtungen des Verfassers und ward von den Naturforschern mit Beifall aufgenommen.

Im Herbst 1817 kehrte Dr. Rengger in sein Vaterland zurück, und begab sich bald nachher nach Paris, um daselbst die grossen klinischen Anstalten zu seiner practischen Ausbildung als Arzt und dabei dann auch die reichen Hülfsmittel für das Studium der Naturkunde, welche diese Stadt darbietet zu benutzen. Der lebhaft junge Mann fühlte von jeher und namentlich seit er mit der Naturforschung vertrauter geworden war, einen Hang zu wissenschaftlichen

Entdeckungs-Reisen , und ergriff jezt eine günstige Schiffsgelegenheit nach Süd-America , um denselben zu befriedigen.

Den 1 Mai 1818 schiffte er sich , begleitet von einem Freunde , Herrn Dr. Longchamp , den für diess Unternehmen zu gewinnen ihm gelungen war , in Havre ein und landete nach 2 Monaten zu Buenos-Ayres. Nach kurzem Aufenthalte daselbst entschlossen sich die beiden Freunde ihre Reise nach dem Paraguay zu richten , als einem wenig bekannten und politisch ruhig geglaubten Lande , wo sie eine reiche naturwissenschaftliche Ausbeute erwarteten.

Erst im Juli 1819 erreichten sie Assumption , die Hauptstadt von Paraguay , nachdem sie ein Jahr lang mit vieler Gefahr die durch Krieg und Anarchie zerütteten Provinzen von Entre Rios und Corrientes durchreist hatten. Rengger hatte diese Reise von keiner Regierung unterstützt , aus eigenen Mitteln unternommen und dabei gehofft , durch Ausübung der Arzneikunde die Erreichung seines Zweckes sich zu erleichtern. In dieser Hoffnung ward er nicht getäuscht. Durch sorgfältige , menschenfreundliche Behandlung seiner Kranken , durch das Einnehmende seines Umgangs und seine für jene Gegend ausgezeichnete geistige Bildung erwarb er sich allgemeine Liebe und Achtung. Durch Gewandtheit , Menschenkenntniss und ein offenes Benehmen gelang es ihm , alle Gefahren , die sein sechsjähriger Aufenthalt unter den Augen des argwöhnischen despotischen Gewalthabers von Paraguay ihm bereiten konnten , glücklich zu umgehen. Hier bereisete er nun , so wie Jahreszeit und Gesundheit es ihm gestatteten , das weite Land nach allen

Richtungen und sparte keine Mühe, um dasselbe in Bezug auf dessen Naturgeschichte, Statistik und Topographie gründlich kennen zu lernen. Sein Freund, Herr Dr. Longchamp, unterstützte ihn in allen seinen Bemühungen auf das getreueste. So glückte es seinem Eifer und seiner Beharrlichkeit, eine reichhaltige Sammlung von Naturproducten, von Beobachtungen und Notizen über das Paraguay sich zu verschaffen.

Der Aufenthalt der beiden Freunde war zuletzt nicht mehr ein freiwilliger, da der misstrauische Dictator keinen Aus-oder Eintritt in sein Land mehr gestattete, so dass sie sich glücklich schätzten, in einem günstigen Zeitpunkte einen Reisepass zur augenblicklichen Abreise zu erhalten.

Im Mai 1825 verliess Dr. Rengger Paraguay, wobey er nur einen kleinen Theil seiner Sammlungen und seines Eigenthums überhaupt, aber doch seine schriftlichen Notizen mit sich nehmen konnte. Ohne Schwierigkeit gelangte er nach Buenos-Ayres, und schiffte sich einige Monate später mit seinem Freunde nach Europa ein. Diese Seereise war Anfangs eine höchst gefährliche, indem ihr Schiff auf offenem Meer leck wurde, und sie grosse Mühe hatten, zu Bahia in Brasilien zu landen. Von da setzten sie ihren Weg auf einem Küstenfahrer bis Fernambuco fort und fanden dort endlich Anlass, nach Havre zu segeln, woselbst sie Anfangs Merz 1826 ankamen.

Nach einer Abwesenheit von acht Jahren eilte jetzt unser Freund über Paris, wo er von Humbold und andern Naturforschern ehrenvolle Aufnahme genoss, seiner Heimath zu und kam den 16 Merz 1826 hier bey den Seinigen an. Er benutzte nun seine Musse,

um das Mitgebrachte zu ordnen und arbeitete dann zunächst einen Theil seiner Reisebeschreibung, unter dem Titel: » Historischer Versuch über die Revolution von Paraguay in französischer und deutscher Sprache besonders aus, welche im Jahr 1827 im Druck erschien und die Aufmerksamkeit des Publicums (auf diess merkwürdige und politisch so wenig bekannte Land) damals sehr in Anspruch nahm. Später erschien von ihm die » Naturgeschichte der Säugthiere von Paraguay ». Die Genauigkeit und Treue der beobachtungen und Beschreibungen, welche das letztgedachte Werk enthält, fanden bei den Gelehrten dieses Faches verdiente Anerkennung. Er lieferte über diess noch mehrere kleinere Abhandlungen, wie z. B. » Ueber die Wirkung des Bisses der südamericanischen Giftschlangen, und die von ihm dagegen angewandte Heilmethode (Archiv für Anatomie und Physiologie v. J. F. Meckel Jahrg. 1829. N.^o III S. 271). Neben diesen schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte er sich fortwährend mit dem Studium der Naturgeschichte, mit Skeletirung einheimischer Thiere, worin er eine seltene Fertigkeit sich erworben hatte, mit Vermehrung seiner sehr ansehnlichen Insecten-Sammlung, u. s. w.

Als im Jahr 1830 einer der beliebtesten Aerzte zu Arau (Dr. Schmuziger) plötzlich starb, ward er veranlasst, als practischer Arzt aufzutreten. Auch hierin befriedigte er die von ihm gehegten Erwartungen, und seine Patienten werden ihm das Zeugniß eines treuen, gewissenhaften und uneigennütigen Arztes wohl nicht versagen.

Nachdem er über ein Jahr in dieser Stellung gewirkt hatte, ward ihm wiederholt der Antrag gemacht, als Arzt eine kranke Dame auf ihren Reisen zu begleiten. Er nahm diesen Antrag an, weil er ihm einerseits Gelegenheit seine Kenntnisse vielseitig zu erweitern und zugleich die nöthige Musse darbot, seine vollständige Reisebeschreibung über die von ihm bereiseten Theile von Südamerica, wozu er die Materialien bereits geordnet und den Plan entworfen hatte, zu bearbeiten und herauszugeben.

Leider hat er diesen doppelten Zweck nicht erreicht. Er verreiste im September 1831 nach Italien und brachte die letzten Monate desselben Jahrs höchst zufrieden mit seiner neuen Lebensweise zu. Allein schon im Januar des Jahrs 1832 ward er zu Neapel gefährlich krank und erhohlte sich nur theilweise und langsam von dieser Krankheit. Im Frühjahre reiste er über Rom nach Pisa, und die dortigen Bäder schienen ihm wohl zu thun, ohne ihn jedoch völlig herzustellen. In die Schweiz zurückgekehrt, ward er in der Mitte Augusts zu Neuenburg von einer heftigen Lungenentzündung ergriffen, was ihn zu dem Entschlusse vermochte, nach Aarau zu den Seinigen zu gehen, um sich durch völlige Ruhe und sorgsame Pflege den Winter über gänzlich herzustellen, und im nächsten Frühjahr dann seine Reise wieder fortzusetzen.

Allein der Himmel hatte es anders beschlossen. Schon in Bern ward sein Zustand so bedenklich, dass seine Freunde und Aerzte ihn einige Zeit nicht wagten abreisen zu lassen, aus Besorgniß, er möchte die Tagreise bis Aarau nicht aushalten. Er verlangte aber mit Sehnsucht zu den Seinigen und ward den 4 September

nach Aarau abgeholt. Ungeachtet der treuesten ärzlichen Besorgung und unermüdeten Pflege verschlimmerte sich indessen sein Zustand, unter abwechselnden Symptomen, so sehr, dass zuletzt jede Hoffnung seiner Genesung dahin schwand. — Seine Kräfte nahmen schnell ab und die letzten 24 Stunden seines Lebens besass er weder Sprache noch deutliches Bewusstseyn. Den 9 October 1832, Vormittags um halb 10 Uhr ist seine Seele zu einem bessern Daseyn hinübergegangen.

Dieser Nekrolog ward uns von Freunden des Verstorbenen eingesandt.
